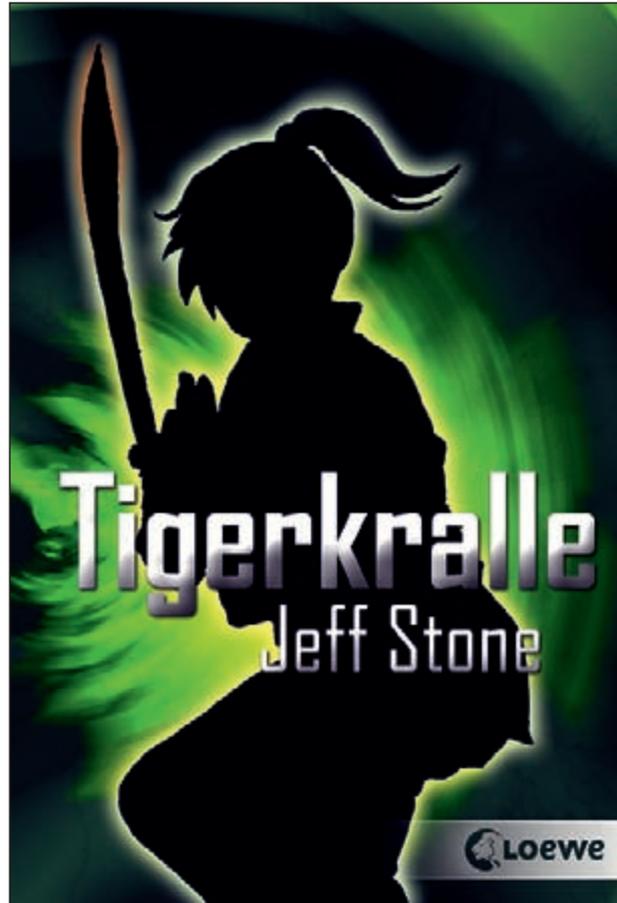




Unverkäufliche Leseprobe

Jeff Stone
Tigerkralle



aus dem Amerikanischen von Christine Gallus
12,5 x 18,5 cm, Taschenbuch
208 Seiten, ab 12 Jahren, Januar 2010
5,95 EUR [D]
6,20 EUR [A], CHF 10,90
ISBN: 978-3-7855-6919-1
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2010 Loewe Verlag, Bindlach

Die Zukunft Cangzhens

Fu war kurz davor, zu ertrinken. Malaos Fuß drückte seine komplette Gesichtshälfte auf den Boden des Tonkrugs. Sein Mund und seine Nase waren vollständig unter Wasser. In panischer Angst spuckte Fu mit dem letzten bisschen Luft, das ihm noch blieb, das Wasser aus seinem Mund. Sein Körper reagierte instinktiv auf den Sauerstoffmangel und versuchte, sich mit aller Kraft zu befreien.

Winzige weiße Lichtblitze zuckten hinter seinen geschlossenen Lidern. Sein Kopf ruckte wild hin und her, und sein Mund öffnete sich zu einem verzweifelten, stummen Schrei. Wieder strömte Wasser in seinen Mund.

Fu hörte, wie Malao über ihm irgendetwas rief. Der Affe versuchte, seinen Fuß von Fus Kopf zu heben, aber das Gewicht der anderen schien ihn nach unten zu drücken.

„He, Jungs!“, rief Malao. „Wir müssen hier raus! Ich glaube, Fu –“

KAWUMM!

Ein ohrenbetäubender Knall hallte durch die Übungshalle und der Tonkrug mit den fünf jungen Mönchen zersprang in tausend Stücke. Die Tonscherben schnitten in ihre Rücken, Beine und Arme. Fu machte eine Bauchlandung und aus seinem geöffneten Mund strömte Wasser.

Er holte tief Luft. Wenn er Malao zwischen die Finger

bekam, konnte er was erleben! Fu schüttelte benommen den Kopf, um wieder zur Besinnung zu kommen, und allmählich nahm der große Raum wieder Gestalt an.

Doch im Gegensatz zu vorher war die Halle nun nicht mehr dunkel, sondern wurde von einem unheimlichen Schein erleuchtet. Hoch über ihren Köpfen tanzten Flammen über die Innenseite des Daches und züngelten zu den gewaltigen Balken herunter, die das Dach stützten. Dichter schwarzer Qualm breitete sich langsam im Raum aus.

Eine der großen Eingangstüren stand offen und brannte lichterloh. Die Mönche auf den Wandbildern in der Nähe der Tür schienen alle in die gleiche Richtung zu starren – in die Mitte des Raumes, auf einen Soldaten, der eine Rüstung trug. Außerdem trug der Mann einen merkwürdigen Helm und eine noch merkwürdigere Waffe.

Fu beschloss, sein Hühnchen mit Malao später zu rupfen.

Er wollte seinen Brüdern gerade etwas zurufen, als er einen Schrei von oben hörte. Überrascht blickte er auf und sah, wie der Großmeister von einem der Dachbalken herabsprang. Mit bloßen Händen näherte er sich dem Soldaten.

Der Soldat rückte seinen Helm und seinen schweren, beweglichen Schutzpanzer, der aus einer Vielzahl von kleinen Metallplättchen bestand, zurecht. Der Mann wich keinen Schritt zurück und blickte einen Moment lang unschlüssig auf die Waffe in seiner Hand, als wisse er nicht, was er damit machen sollte. Erst jetzt erkannte Fu, dass die merkwürdige Waffe ein *qiang* war. Fu hatte noch

nie ein *qiang* gesehen, aber er hatte schon viel davon gehört. Es war ein Metallstab, der ungefähr so lang wie das Bein eines Mannes war, mit einem großen Holzschaft an einem Ende. Der Metallstab war hohl wie ein Bambusstock und aus dem metallenen Ende drang weißer Qualm. Fu wusste, dass Bleikugeln durch eine gewaltige Energieexplosion mit einem lauten Knall aus dem *qiang* herausgeschleudert wurden. Und plötzlich wusste Fu, warum der Tonkrug zersprungen war. Das musste das *qiang* gewesen sein. Er hatte einmal gehört, wenn man ein *qiang* benutzte, würde es eine Weile dauern, bis man es wieder benutzen konnte. Und genau aus diesem Grund schien der Soldat nicht so recht zu wissen, was er nun damit anstellen sollte.

Der Soldat brummte etwas und warf die Waffe schep-pernd zu Boden. Er zog ein langes, gebogenes Schwert aus einer Scheide, die quer über seinem Rücken hing. Die Klinge war breit und biegsam. Sie glänzte im Feuerschein, als der Mann die Waffe mit beiden Händen erhob und auf den Großmeister zurannte.

Fus anfängliche Sorge um das Wohl des Großmeisters schwand. Der Mann, der sich hinter der Rüstung verbarg, mochte zwar gut geschützt sein, aber er war mit großer Sicherheit kein allzu guter Kämpfer. Nur ein Novize würde ein Schwert mit beiden Händen hoch über dem Kopf schwingen und auf einen Gegner zulaufen.

Als der Soldat in Reichweite des Großmeisters war, schwang er sein Schwert so nach unten, als wolle er den Großmeister schräg durchschneiden. Doch in dem Mo-

ment, als die Klinge herabsauste, sprang der Großmeister blitzschnell zur Seite und versetzte dem Soldaten mit seiner Hand einen schnellen, messerscharfen Schlag in den Nacken. Der Mann sackte in sich zusammen wie eine Stoffpuppe und die Metallplättchen seiner Rüstung klingelten leise wie Glöckchen im Wind.

„Vergib mir, Buddha“, murmelte der Großmeister. Er schlug die Augen nieder und senkte einen Moment lang den Kopf, dann wandte er sich Fu und seinen Brüdern zu.

„Das war toll!“, kreischte Malao begeistert. „Wie Ihr zur Seite getreten seid und einfach –“

„Sei bitte still, Malao“, unterbrach ihn der Großmeister. „Ich kenne mindestens hundert Arten, einen schwachen Kämpfer wie diesen mit nur geringen Verletzungen handlungsunfähig zu machen. Stattdessen habe ich ihn getötet. Das war falsch.“

Der Großmeister schüttelte langsam den Kopf. Irgendetwas stimmt nicht mit ihm, dachte Fu besorgt. Der Großmeister wirkte zum ersten Mal ... erschöpft.

„Meine Urteilskraft schwindet“, seufzte der Großmeister. „Ich habe in dieser Nacht gegen viele Männer gekämpft und dabei viel zu viele Seelen zu den himmlischen Mächten geschickt. Jedes Mal, wenn ich eine auslösche, geht auch etwas von mir selbst verloren. Ich fürchte, mir bleibt nicht mehr viel Zeit ... schnell! Kommt alle hierher!“

Long war als Erster an der Seite des Großmeisters.

„Was geht da draußen vor sich, Großmeister?“, fragte Long.

„In der Sprache der Menschen gibt es viele Wörter“, antwortete der Lehrer. „Aber keines vermag die Düsternis, die in dieser Nacht über uns gekommen ist, zu beschreiben. Bruder hat sich gegen Bruder gewandt und nichts wird mehr so sein wie zuvor.“

Hok sah den Großmeister mit großen Augen an. „Also hat Ying tatsächlich etwas mit der Sache zu tun?“

„Ja“, sagte der Großmeister leise und senkte den Kopf.

„Und woher kommen die Truppen?“, wollte Seh wissen.

„So wie es aussieht, von keinem anderem als dem Kaiser selbst“, antwortete der Großmeister.

„Echt?“ Malao kratzte seinen kleinen, kahlen Schädel. „Der neue Kaiser ist für diesen Angriff verantwortlich?“

„Nein“, sagte der Großmeister und hob den Blick wieder. „Ich bin dafür verantwortlich, denn ich habe bei Ying versagt. Vor vielen Jahren habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, ihn von seinen düsteren Gedanken zu befreien, und es ist mir nicht gelungen. Nun müsst ihr fünf ihn davon befreien.“

„Ich werde ihn befreien!“, erklärte Fu. „Ich werde ihn von seinem armseligen Dasein auf dieser Welt befreien, zum Dank dafür, dass er uns angegriffen hat!“

„Nein!“, widersprach der Großmeister. „Mit Gewalt erreicht man gar nichts. Wenn ihr wirklich etwas an der Situation ändern wollt, müsst ihr auf andere Art und Weise versuchen, Ying von seinem Weg abzubringen. Auch der Kaiser muss einen anderen Weg einschlagen, denn sein Herz scheint so düster wie Yings zu sein.“

„Aber wie sollen wir das schaffen?“, fragte Long.

„Ich weiß es nicht“, antwortete der Großmeister. „Meine Methoden waren nicht erfolgreich. Vielleicht liegt die Antwort in der Vergangenheit. In eurer und in Yings Vergangenheit. Wie ihr wisst, seid ihr alle Waisen. Ying auch. Ihr seid alle sechs etwas Besonderes, weil ihr über außergewöhnliche Fähigkeiten in der Kunst des Kung-Fu verfügt. Was ihr nicht wisst, ist, dass eure Vergangenheit eng miteinander verbunden ist. Ying kommt von der Vergangenheit nicht los. Deshalb ist er zurückgekommen.“

„Was?“, sagte Fu ungläubig. „Ich dachte, Ying will sich die geheimen Drachen-Schriftrollen unter den Nagel reißen. Er hat geschworen, er würde eines Tages zurückkehren und sie holen.“

„Das ist wahr“, erklärte der Großmeister. „Ying ist ein Adler, aber er will unbedingt ein allmächtiger Drache werden. Aber ich glaube nicht, dass er sich mit den Schriftrollen begnügen wird. In Yings Leben klafft ein dunkles Loch, und er gibt mir die Schuld dafür. Ich kann euch im Moment nicht mehr darüber sagen, aber seine Seele ist voller Rachsucht. Er wird erst Ruhe geben, wenn alles, was mir wichtig ist, vernichtet ist. Erst, wenn ich vernichtet bin.“

„Aber warum –“

„Schweig!“, wurde Fu vom Großmeister unterbrochen. „Es ist an euch, dem Geheimnis der Vergangenheit auf die Spur zu kommen und Ying zur Vernunft zu bringen. Seht es als eine Herausforderung, ich kann euch dabei nicht helfen. Ich habe wahrscheinlich nicht mehr lange zu leben.“

Der Großmeister hielt inne und sah Fu und jedem seiner Brüder in die Augen. „Cangzhen bedeutet mir alles, und ihr fünf seid am Wichtigsten für das Kloster. Deshalb habe ich euch versteckt. Ihr seid Cangzhens Zukunft, aber ich fürchte, Ying wird nicht eher aufgeben, ehe er auch euch aus dem Weg geschafft hat. Ihr müsst euch um ihn kümmern und ihn von seinen Plänen abbringen, ehe es ihm gelingt.“

„Wir sollen uns um ihn kümmern?“, fragte Fu mit funkelnden Augen. „Ying versucht, uns umzubringen, für etwas, mit dem wir nichts zu tun haben, und Ihr wollt, dass wir uns um ihn *kümmern*? Warum töten wir ihn nicht einfach?“

„NEIN!“, sagte der Großmeister. „Nicht nur eure Vergangenheit ist mit der von Ying verbunden, sondern auch eure Zukunft. Deshalb dürft ihr ihn nicht töten. Hört auf mich und ihr werdet sehen, dass ich recht habe.“

„Aber –“

„Genug jetzt!“, unterbrach ihn Long. „Bruder Fu, wir haben jetzt keine Zeit zum Diskutieren. Wir brauchen einen Plan. Beiß dir von mir aus auf die Zunge, wenn es nicht anders geht.“

Fu knurrte, aber Long achtete nicht weiter auf ihn.

„Großmeister“, fuhr Long fort. „Ihr habt gesagt, die Truppen wären die des Kaisers. Warum sollte der Kaiser Ying helfen, unser Kloster zu zerstören? Wir haben erst letztes Jahr das Leben und den Thron des Kaisers gerettet.“

„Ich kann nur mutmaßen“, antwortete der Großmeister und blickte besorgt zu den brennenden Dachbalken hoch.

„Aber uns bleibt keine Zeit mehr zum Reden. Ihr müsst jetzt gehen. Verstreut euch in alle Winde und enthüllt Yings und somit auch eure eigenen Geheimnisse. Deckt auf eurem Weg die Vergangenheit auf, denn sie ist eure Zukunft. Auf euch lastet eine große Bürde, meine jungen Mönche. Möge Buddha über euch wachen.“

„Ich weigere mich davonzulaufen“, brüllte Fu. „Ich werde hier bleiben und kämpfen!“

„Hört auf meine Worte!“, sagte der Großmeister. „In diesen Zeiten verdüstern sich unsere Herzen sehr schnell. Ihr dürft den Verlust nicht in eure Herzen lassen, sonst wird er euch erfüllen und verzehren. Du musst loslassen, Fu. Lauf und sieh nicht zurück. Und jetzt geht! Sucht nach reinen Herzen und lehrt sie die Lehren von Cangzhen. Ihr werdet Hilfe brauchen, denn vor euch liegt eine große Aufgabe.“

Der Großmeister sah Fu an.

„Denkt immer daran. Ihr repräsentiert Cangzhen. Geht nicht auf gewaltsame Angebote ein – aber lasst euch auch keinen Schaden zufügen. Kämpft, wenn ihr müsst, aber nur zu eurer Verteidigung. Und reagiert immer mit so wenig Gewalt wie möglich. Damit erweist ihr mir eure Ehre.“

Fu starrte den Großmeister an. Der Großmeister seufzte und schüttelte den Kopf.

Plötzlich erstarrte der Lehrer und drehte sich zum Eingang der Übungshalle um. Der Rauch im Raum war jetzt schon viel dichter und Fu konnte nicht mehr bis zum Eingang sehen. Aber er hatte etwas gehört. Er spitzte seine

Ohren. Ja. Es war ein schwaches Geräusch, das langsam lauter wurde. Es hörte sich an wie ... Krallen? Genau! Wie Krallen, die regelmäßig über den Steinfußboden kratzten und langsam näher kamen.

Eine große, schlanke Gestalt erschien und kam zielstrebig näher. Kopf und Schultern waren noch vom Rauch verdeckt, aber Fu konnte sehen, dass der Mann keine Rüstung trug. Er hielt ein *qiang* in den Händen und trug die Uniform des neuen Kaisers: ein grünes, langärmeliges Seidengewand, das an der Hüfte von einer roten Seidenschärpe umschlungen war. Darunter trug er rote Seidenhosen.

Als der Unbekannte näher kam, erkannte Fu, dass seine Füße nackt waren. Er hatte ungewöhnlich lange Fußnägeln, die sich wie bei einem Tier nach unten bogen. Sie liefen spitz zu und kratzten über den Steinboden wie Tierkrallen.

Der Mann machte noch einige Schritte nach vorn und nun sah Fu schwarzes, zerzaustes Haar. Einen Moment lang begegnete sein Blick dem stechenden Blick des Fremden und jeder Muskel in seinem Körper spannte sich an wie bei einer Katze kurz vor dem Sprung.

Doch als sein verschwundener Bruder Ying schließlich so nah gekommen war, dass man ihn ganz erkennen konnte, lehnte sich Fu wieder zurück.

Rückkehr des Adlers

Der sechzehnjährige Ying blieb mehrere Schritte vor Fu stehen. Seine schwarzen Augen funkelten, als ihn Fu und seine Brüder verblüfft anstarrten.

Tiefe, mit dunkelgrünem Pigment gefüllte Schnitte durchzogen Yings Gesicht. Sie sahen aus wie die faltige Haut eines Reptils. Breite Furchen zogen sich von Yings Mundwinkel zu seinen Wangenknochen und quer über seine Stirn. Ein schuppenartiges grünes Muster erstreckte sich von Ohr zu Ohr und vom Haaransatz bis zum Kinn.

Ying zog die Lippen zurück und entblöbte perfekte weiße Zähne, die alle spitz zugeschliffen worden waren. Fus Augen weiteten sich, als Ying seine Zunge herausstreckte. Sie war ungewöhnlich lang und an der Spitze zweigeteilt. Die rechte Hälfte bog sich nach oben, während sich die linke gleichzeitig nach unten bog. Ying wiederholte die Übung noch einmal umgekehrt und brachte dann seine gespaltene Zunge wieder in ihre Ausgangsposition zurück. Er lachte, als Fu ihn immer noch ungläubig anstarrte.

Ying bewegte das *qiang* in seinen Händen. Der Metallstab der Waffe reflektierte den Schein des Feuers und Fus Blick fiel auf Yings Fingernägel. Auch sie waren wie die Nägel an seinen klauenartigen Füßen außergewöhn-

lich lang und spitz. Fu beobachtete den Großmeister aus den Augenwinkeln und sein anfänglicher Schrecken schwand. Der Lehrer sah Ying durch den dichter werdenden Rauch mitleidig an.

Ying räusperte sich und heftete seinen Blick auf Fu.

„Hallo, Jungs“, sagte er lässig. „Oder sollte ich lieber sagen, Mädchen? Hab ich’s mir doch gleich gedacht, dass ihr euch wie ein Haufen kleiner Mädchen versteckt.“

Fu erwiderte Yings Blick. Er knurrte leise.

„Ganz ruhig, Schwester Fu“, fuhr Ying lächelnd fort. „Keine Angst, ich beiße nicht. Zumindest *noch* nicht.“

Fu knurrte erneut und spannte seinen ganzen Körper an, bereit zum Angriff. Hok trat langsam neben ihn und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Entspann dich, Fu“, sagte Hok. „Ich verstehe, dass du ihn gerne angreifen würdest. Aber du musst der Versuchung widerstehen. Ying wirft nur mit Worten auf dich und nicht mit Dolchen. Er führt etwas im Schilde. Ich kann es fühlen.“

„Hört, hört, das Spatzenhirn spricht!“, verkündete Ying verächtlich. „Die Lage scheint wirklich ernst zu sein, Fu. Hok gibt doch sonst nie einen Piep von sich. Vielleicht führe ich ja tatsächlich etwas im Schilde.“

„Was fällt dir ein, Hok Spatzenhirn zu nennen?“, fauchte Fu. „Du bist doch selbst ein Adler!“

„Seh ich vielleicht aus wie ein Adler?“, fragte Ying.

„Du siehst aus wie ein Vollidiot“, entgegnete Fu.

Ying riss den Mund weit auf und zischte Fu wütend an. Seine Zunge schnellte nach vorne.

„Was willst du damit machen?“, fragte Fu. „Mich zu Tode lecken?“

Ying zog die Zunge wieder in den Mund und spuckte auf den Boden. Er machte einen Schritt auf Fu zu und Fu brüllte. Jeder Muskel in Fus Körper begann zu zittern.

„Ist er nicht putzig?“, sagte Ying mit leiser Stimme. „Schnurrt wie ein Kätzchen.“

Fu konnte sich nicht mehr länger beherrschen. Er sprang mit gebleckten Zähnen und ausgestreckten Armen auf Yings Hals zu. Ying ließ das *qiang* fallen und ging blitzschnell in Abwehrstellung.

Doch noch ehe Fu seinem verhassten Bruder an die Gurgel springen konnte, traf ihn die schmale, knochige Schulter des Großmeisters mitten im Zwerchfell. Fu wirbelte verblüfft durch die Luft. Er landete mit einem dumpfen Schlag flach auf dem Rücken und rang nach Luft. Der Großmeister rollte sich über Fus Brust. „Dieser Schmerz ist nichts gegen den, den du spüren wirst, wenn dich Ying in seine Hände bekommt“, flüsterte der Lehrer. „Du kannst ihn nicht alleine besiegen. Sein Kung-Fu ist zu mächtig.“

Fu versuchte keuchend und hustend, wieder zu Atem zu kommen. Das war jetzt schon das zweite Mal in dieser Nacht, dass ihm die Luft wegblieb. Er nickte.

Der Großmeister erhob sich und wandte sich zu Ying um.

Ying grinste. Er bückte sich und hob das *qiang* wieder auf.

„Mein guter, alter Mann“, sagte Ying. „Wie kannst du nur so brutal zu dem armen, kleinen Kätzchen sein?“

Der Großmeister schwieg und sah Ying lange an.

„Na, was ist?“, zischte Ying herausfordernd. „Dein ältester Zögling ist fast ein Jahr nach seinem Verschwinden wieder zurückgekehrt. Hast du da nichts zu sagen?“

„Es tut mir leid, dass es so weit kommen musste, Ying“, entschuldigte sich der Großmeister. In seinen Augen glänzten Tränen.

„Ach, jetzt tut es dir plötzlich leid“, sagte Ying. „Nachdem ich fast alles zerstört habe, was dir wichtig ist – so wie du alles zerstört hast, was mir wichtig war. Kommt deine Entschuldigung nicht etwas spät?“

Der Großmeister schwieg.

Yings Miene verfinsterte sich. „Du hast dich kein bisschen verändert, Alter. Jemand stellt dir eine Frage, und du starrst ihn einfach nur an. *Wie ein begriffsstutziges Kind* würde der Kaiser sagen. Du hättest letztes Jahr ein oder zwei Dinge von ihm lernen können, aber du hast es vorgezogen, seinen Hof zu verlassen. Warum?“

„Weil unsere Aufgabe erfüllt war“, antwortete der Großmeister.

„Tatsächlich?“, fragte Ying. „Der Kaiser hat uns gebeten, zu bleiben und ihm als Leibwache zu dienen. Er wollte uns mit Gold für die erwiesenen Dienste bezahlen. Aber du hast sein großzügiges Angebot ausgeschlagen. Warum?“

„Wir sind Mönche und keine Leibwächter oder Krieger, die man anheuern kann“, antwortete der Großmeister.

„Und warum sind wir dann überhaupt dorthin gegan-

gen?“, fragte Ying. „Ich weiß genau, dass du den Kaiser nicht schätzt.“

„Das ist wahr“, sagte der Großmeister. „Aber unsere Bemühungen haben unsere Region vor einem viel schlimmeren Herrscher als dem jetzigen bewahrt.“

„Für wen hältst du dich eigentlich? Woher willst *du* wissen, welcher Herrscher schlimmer ist?“, rief Ying. „Deine Entscheidungen sind tollkühn! *Alles* wäre anders, wenn du das Gold genommen hättest. Mein bester Freund wäre immer noch am Leben und alle deine Mönche!“

Der Großmeister sagte nichts.

„Du bist verrückt, alter Mann! Wenn ich dem Kaiser erzähle, dass ich dich getötet habe, ernennt er mich zum Ehrengeneral. Dann werde *ich* alle Entscheidungen in dieser Region treffen, die all die Jahre unter deinem heimlichen Einfluss stand. Was sagst du dazu, Alter?“

Der Großmeister sah ihn schweigend an.

Ying spuckte verächtlich auf den Boden und wandte sich an Long.

„Was meinst *du* denn dazu, Drachenjunge?“

Long sah ihn einen Moment lang stumm an und Fu sah das gleiche Mitleid in seinen Augen wie in denen des Großmeisters. Sein ältester Bruder faltete die Hände wie zum Gebet. „Auch ich trauere um unseren verlorenen Bruder“, sagte er. „Aber du widerst mich an.“

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, dein Missfallen erregt zu haben, teurer Bruder“, erklärte Ying spöttisch. „Wie bedauerlich, dass dir meine imposante Erscheinung so auf den Magen schlägt.“

„Du missverstehst mich“, sagte Long und faltete seine Hände wieder auseinander. „Dein Handeln widert mich an. Deine Erscheinung ist einfach nur lächerlich.“

„Von meinem Adlerblut ist nicht mehr viel übrig“, erklärte Ying ungerührt und breitete seine Arme aus. Sein Seidengewand glänzte im rauchigen Feuerschein. „Ich habe mich ziemlich verändert, seit ihr mich zum letzten Mal gesehen habt, und meine Umwandlung wird bald vollendet sein. Mein bester Mann besorgt sich gerade die Drachen-Schriftrollen, während wir uns hier gemütlich unterhalten. Ich bin mir sicher, dass ich die alte Drachenkunst in Windeseile lernen werde.“

Fu sah zum Großmeister hinüber. Der Lehrer schüttelte langsam den Kopf.

„Du bist kein Drache, Ying“, sagte der Großmeister. „Dafür müsstest du auch klug sein. Du bist gewiss ein cleveres Kerlchen, aber clever und klug sind zwei völlig verschiedene Dinge. Du würdest besser daran tun, die geheimen *Adler*-Schriftrollen zu stehlen und etwas aus ihnen zu lernen. Vielleicht würden sie dich auf den richtigen Weg bringen. Ich könnte dir möglicherweise sogar erlauben, sie mitzunehmen.“

„Ha!“, rief Ying. „Du bietest mir Dinge an, die ich mir auch ohne deine Erlaubnis nehmen kann. Vielleicht hättest du sie mir besser angeboten, ehe du meine Welt zerstört hast. Deine Geschenke kannst du dir jetzt sparen. Ich habe meinen Mann angewiesen, alles andere in der Bibliothek zu verbrennen, sobald er die Drachen-Schriftrollen hat.“

Fu sah, wie der Großmeister erstarrte. Hok trat plötzlich unruhig von einem Fuß auf den anderen und bewegte nervös den Kopf auf und ab. Fu konnte Malao nicht sehen, aber Long und Seh standen beide wie versteinert da und sahen Ying mit kalten Augen an.

Was haben die denn?, wunderte sich Fu. Und dann begriff er plötzlich. Die Schriftrollen waren die einzige Informationsquelle, mit der ein Mönch in der Kunst des Kung-Fu weiter ausgebildet werden konnte. In der Bibliothek befanden sich die Schriftrollen für Fortgeschrittene von allen möglichen Kung-Fu-Techniken. Sie enthielten tausendmal mehr Informationen, als selbst der Großmeister jemals im Kopf haben konnte. Wenn die Rollen verschwanden, verschwand auch ihre Kampfkunst. Und zwar für immer.

„He, Eidechsen Gesicht“, rief Fu, „warum willst du denn die anderen Rollen verbrennen?“

„Weil sie mich nicht interessieren“, erklärte Ying gleichgültig.

Longs Augen verengten sich. „Du willst eintausend Jahre Geschichte zerstören, nur weil du dich nicht dafür interessierst?“

„Du hast es erfasst“, antwortete Ying.

„Das ist sehr unklug von dir“, erklärte Long erhobenen Hauptes. „Du wirst niemals ein Drache werden.“

Yings zerfurchtes Gesicht verfinsterte sich. Er schulterte sein *qiang* und richtete es auf Long.

„Genug geplaudert“, erklärte Ying entschieden. „Wenn es dich nicht mehr gibt, Bruder Long, werde *ich* der letzte Drache sein!“

„Das stimmt nicht“, unterbrach ihn der Großmeister.
„Denn ich bin auch ein Drache.“

Ying richtete das *qiang* auf den Großmeister.

„Sehr aufmerksam von dir, dass du mich daran erinnerst“, sagte Ying. „Das hätte ich beinahe vergessen. Dann werde ich dich zuerst töten. Ist doch eigentlich passend, dass meine *neue* Waffe einem *alten* Mann wie dir ein Ende bereitet, findest du nicht?“

Der Großmeister betrachtete Yingschweigend. Fu nahm an, dass er das *qiang* blitzschnell musterte und überlegte, wie er es am besten abwehren konnte.

„Dein Spielzeug interessiert mich nicht“, erwiderte der Großmeister schließlich. „Was kann ein hohler Metallstab schon ausrichten?“

Ying lachte. „Ein hohler Metallstab? Ist das alles, was du siehst? Diese Waffe ist die Zukunft. Mit einem einzelnen Finger kann jemand ohne jedes Kampftraining einen Kriegermönch mit sechzig Jahren Kampferfahrung töten.“

Ying hob tadelnd den Finger und fuhr mit gesenkter Stimme fort: „Gegen diese Waffe gibt es keine Verteidigung, du hinterlistiger Fuchs. Du kannst dir deine Überlegungen sparen.“

Der Großmeister lächelte geheimnisvoll und rief mit lauter Stimme: „Meine jungen Mönche, wenn ich bis drei zähle, rennt ihr zur Tür!“

„Eins!“

Ying zielte auf ihn.

„Zwei!“

KAWUMM!

Ein Lichtblitz zuckte aus dem *qiang*, als Ying mit einem lauten Knall auf den Großmeister schoss.

Doch der Großmeister war nicht mehr da. In dem Moment, als sich Yings Finger unter dem *qiang* bewegt hatte, hatte sich der Großmeister blitzschnell auf den Boden geworfen und war auf Ying zugerollt. Der Lehrer versetzte seinem ehemaligen Schüler einen kräftigen Schlag mit dem Bein.

Ehe Ying zu Boden ging, schrie der Großmeister: „Drei! LAUFT!“